Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allgemeinen Evang.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigiert von einem Komitee.

Jahrg. 79. No. 17.

Milwaukee, Wis., 13. August 1944.

Lauf. 1962.

Zum zehnten Sonntag nach Trinitatis

Ev. Johannes 5, 39-47

Der vorliegende Text ist eine Fortsetzung der Geschichte von der wunderbaren Heilung des 38 Jahre lang kranken Mannes am Teich Bethesda. Dies Wunder des Herrn erregte, wie so vieles, das er tat, den Neid und Haß der Juden. Weil es der Sabbat war, an welchem er dasselbe tat, nannten sie ihn einen Sabbatschänder. Daß er dazu behauptete, Gott sei sein Vater, das füllte das Maß ihres Hasses voll an. Johannes sagt: „Darum trachteten ihm die Juden nun viel mehr nach, daß sie ihn töteten, daß er nicht allein den Sabbat brach, sondern sagte auch, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gotte gleich“. In dem, was Jesus hierauf antwortete, haben wir mit von den kräftigsten Beweisen für seine Gottessohnschaft. Diese Beweise erreichen ihren Höhepunkt in den Worten unseres Textes.

Jesus beruft sich auf das Zeugnis der Schrift.

1. Höret dies, ihr, die ihr ihn nicht darin findet!
2. Tröstet euch dessen, ihr, die ihr auf ihn bauet!

1. Solche, die Jesum nicht in der Schrift fanden, waren die Juden, zu denen der Herr im Text redet. Nicht als ob sie die Schrift garnicht gebrauchten, im Gegenteil, sie beschäftigten sich viel damit. Ihre Schriftgelehrten waren in der Schrift ungewein wohl bekannt. Die Juden meinten auch, das ewige Leben in der Schrift gefunden zu haben. Jesum aber hatten sie offenbarlich nicht darin gefunden. Nicht auf Jesum setzten sie ihre Hoffnung auf das ewige Leben, sondern auf Moses, wie denn auch Jesus zu ihnen redet von dem „Moses, auf welchen ihr hoffet“. Die äußerlichen Satzungen des mosaischen Gesetzes zu halten, hielten sie für genügend zur Versöhnung Gottes und zur Erlangung des ewigen Lebens. Einen Heiland außer sich selbst hielten sie nicht für nötig, darum sie auch völlig blind waren den Offenbarungen desselben in der Schrift gegenüber.

Zhresgleichen hat es allezeit viele gegeben, und gibt es heute noch nicht bloß wenige. Wir denken hierbei auch nicht etwa nur an die heutigen Juden, die Jesum gar-

nicht anerkennen, darum auch mit dem Neuen Testament der Schrift nichts zu tun haben wollen. Wir denken vielmehr erst recht an solche, die den Namen Jesu viel in den Mund nehmen, ihn auch gar hoch preisen, von seinem Verdienst und Opfer für unsere Sünde aber kein Wort reden, dieselben vielfach sogar verspotten. Auch diese setzen ihre Hoffnung auf Moses oder doch auf Jesum als einen zweiten Moses. Was sie auch Gutes über Jesum auslagen mögen, sie haben Jesum nicht in der Schrift gefunden.

Diesen allen soll es zur Warnung dienen, daß der Heiland sich hier auf die Schrift beruft, indem er die wohlbekannten Worte redet: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist, die von mir zeuget“. Von ihm, nicht wie sich die Juden den Messias auf Grund der alttestamentlichen Weissagungen vorstellten, auch nicht als zweiten Moses, wie so viel heute ihn in der Schrift zu finden meinen, sondern wie er in Wirklichkeit erschien, wandelte, wirkte, litt, starb und auferstand, von ihm zeugt die Schrift, ja, auch Moses, von dem Jesus sagt, „er hat von mir geschrieben“. Nur insofern die Schrift also von Jesu zeuget, kann sie das ewige Leben geben. Darum auch nur der, welcher Jesum also in der Schrift findet und an ihn glaubt, wie er in der Schrift offenbart ist, kann das ewige Leben haben. Hier gilt, was Jesus kurz vorher gesagt hatte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben“. Einen andern Weg gibt es nicht, denn Jesus hat auch gesagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“.

Wie kommt es nun, daß so viele Jesum nicht also in der Schrift finden? An Jesu und seinem Worte liegt es gewiß nicht, sondern allein an ihnen. Was Jesus zu den Juden sagte, gilt von allen solchen: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer

wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen“. Die Schuld liegt ganz und gar bei ihnen selbst. Und eben die Schrift, aus welcher sie vermeintlich ihre Lehre nehmen, verflaget und verdammt sie. So sagt Jesus zu den Juden: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verflaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet. Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch an mich, denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ „Sie ist, die von mir zeuget. Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Höret dies, ihr, die ihr Jesum, den Sünderheiland, nicht in der Schrift findet!

2. Daß so viele Jesum nicht in der Schrift finden, nicht ihre Hoffnung auf das ewige Leben auf ihn setzen, könnte leicht denen gefährlich werden, die auf Jesum bauen. Denn einmal sorgt der Teufel, der Vater der Lüge und jeder falschen Lehre, dafür, daß diese verderblichste aller Lehren, ohne Jesum fertig zu werden, ja nicht versteckt bleibt, sondern an das Licht kommt, daß erst recht die sie immer wieder hören, die durch Gottes Gnade Jesum, den Heiland, in der Schrift gefunden haben und an ihn glauben zum ewigen Leben. Jedesmal, wenn ihnen dies zu Ohren kommt, ist es ihnen eine Anfechtung, eine Prüfung ihres Glaubens. Erst recht aber, da zum andern zu solchen, die Jesum verachten, nicht gerade die Niedrigen und Törichten vor der Welt gehören, sondern die Angesehenen und Weisen, also die Einflußreichen, auf deren Meinung und Urteil so viel Gewicht gelegt wird. Das war zu Jesu Zeit fast die Regel, gilt auch heute noch. Nicht selten werden von solchen auch diejenigen öffentlich verspottet, die sich an das geoffenbarte Wort halten und insolgedessen allein in Jesu sich gerettet glauben. Wie leicht können bei alledem nicht Zweifel aufkommen.

Siergegen sollte es zur Vergewisserung und zum Trost reichen, daß Jesus sich auf die Schrift beruft, daß er uns an die Schrift weist und sagt: „Sie ist, die von mir zeuget“. Von ihm zeugen Moses und alle Propheten, seinen Namen als Sünder-

heiland zu verherrlichen, ist die Absicht aller Evangelisten und Apostel. Er ist Kern und Stern der ganzen Heiligen Schrift. Keinen anderen Zweck hat die Schrift, als daß sie ihn, den gehorsamen, sich selbst zur Veröhnung aufopfernden Sohn Gottes, den Sündern zum Heil offenbare. Nicht der irrt, der ihn durch Gottes Gnade also in der Schrift findet, sondern der ihn nicht darin findet.

Weil die Schrift also von Jesu zeuget, ihn also offenbaret, darum kann sie das ewige Leben geben. Jesus sagt ja: „Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben“. Nicht der wird also in seiner Hoffnung auf das ewige Leben getäuscht, der dieselbe auf die Offenbarung der Schrift, also auf Jesum und sein Verdienst setzt, sondern der, welcher, trotzdem die Schrift Jesum als einzigen Grund offenbart, dennoch einen anderen Grund, etwa sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sucht.

„Sie ißt, die von mir zeuget.“ Damit tröstet euch, ihr, die ihr Jesum in der Schrift gefunden habt und keines anderen Grundes zu eurer Seligkeit wißt. Eure Hoffnung wird euch nie zu Schanden machen. „Sie ißt, die von mir zeuget.“ Möge euch dies aber auch allezeit dazu bewegen und anhalten, das zu tun, wozu Jesus am Anfang unseres Textes auffordert: „Suchet in der Schrift!“

G. Hoenecke.

Synodales.

Distrikts-Versammlungen. Dakota-Montana Distrikt.

In diesen Wochen werden den Lesern unserer Synodalblätter Berichte über Distriktsversammlungen mitgeteilt werden. Was werden diese Berichte dem Leser Neues bringen? Werden sie alle mehr oder weniger das Werk der Synode in allen Distriktsversammlungen verhandelt. Unsere Missionen, unsere Anstalten, unsere Liebestätigkeit sind Werke, womit sich alle Distrikte beschäftigen. Und da kann es nicht ausbleiben, daß die verschiedenen Berichte im großen und ganzen von diesem Gesamtwerke reden. Es ist eben das Werk der Allgemeinen Synode, in welches Gott ein jedes Glied derselben gesetzt hat. Dazu kommt, daß diese Berichte Zeugnis ablegen von der Tatsache, daß unter uns die Liebe zum Werke des Herrn noch brennt und zur Teilnahme an demselben zwingt.

Unser Dakota-Montana Distrikt versammelte sich vom 13. bis 16. Juni in der St. Johannis-Gemeinde zu Bowdle, Süddakota.

Es waren dies Tage reger Beschäftigung. Das Werk der Synode ist eben vielseitig und bedarf unserer ernstlichen Beratung. Zudem war dies eine Versammlung, in welcher es uns vergönnt war, auf eine vierundzwanzig Jahre lange Tätigkeit als Distrikt auf die Gnade Gottes zurückblicken zu dürfen. Dieser Gnade wurde in einem besonderen Gottesdienst gedacht, in welchem Pastor Wm. Lindloff die Festpredigt hielt über das Thema: „Wann kann und wird unser heutiges Jubiläum ein unserem Gotte angenehmes und wohlgefälliges sein,“ auf Grund der Worte: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit;“ Psalm 115, 1. Dieser Jubiläums-Gottesdienst wurde am Donnerstagabend gehalten. Pastor Otto Feier predigte im Eröffnungs-Gottesdienst am Dienstagabend. Er wählte die Worte aus Pauli Römerbrief, Kapitel 1, 13-20. Auf Grund dieser Worte legte er die Reichsgottesarbeit uns allen ans Herz. In Verbindung mit diesem Gottesdienst fand die Feier des heiligen Abendmahles statt.

Alle Sitzungen wurden mit einer kurzen Andacht eröffnet. Pastor R. Kettenacker diente als Kaplan. So konnten wir durch Gottes Wort gestärkt an die Arbeit gehen. Diese Arbeit war nicht nur geschäftlich. Zwei Vormittags-Sitzungen wurden dem Studium des Wortes Gottes gewidmet. Zu diesem Zwecke hatte Präses W. T. Meier Prof. F. Blume von unserm Northwestern College und unserm Schul-Superintendenten F. W. Meyer gebeten, uns Vorträge zu halten. Prof. Blume führte uns durch die erste Epistel St. Petri und zeigte uns den hohen Beruf des Christen. Diesen Gedanken führte er in folgender Weise aus: Des Christen Vorrechte, des Christen Pflichten, und des Christen Anfechtungen. Superintendent Meyer las seine Schrift über christliche Erziehung vor. Darin legte er dar, daß alle wahre Erziehung auf Gottes unfehlbarem Wort gegründet sein muß, daß alle Erziehung sich auf die Seele bezieht, daß jeder Lehrer seine eigenen religiösen Gedanken und Grundsätze zur Geltung bringt, daß das Ziel wahrer Erziehung die Wiederherstellung des durch die Sünde verlorenen Bildes Gottes ist und daß die Gemeindegemeinschaft die beste Mittel ist zur Ausführung des Missions-Befehles unseres Heilandes.

In den Geschäfts-Versammlungen wurde dem ganzen Werke der Synode unsere Aufmerksamkeit gewidmet. Aus allen Berichten konnten wir sehen, wie reichlich Gott unser Werk gesegnet hat. Unsere Beamten konnten berichten, daß durch unsere Arbeit viele Seelen dem Reiche Gottes zugeführt worden sind. Wir mußten aber auch hören, daß wir wegen Mangels an Predigern und Lehrern nicht allen Anforderungen gerecht werden könnten. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Vor einigen Jahren mußten wir viele unserer Pastoren und

Lehrer am Markt müßig stehen sehen, weil es uns an Mitteln gebrach. Heute hat uns der Herr reichlich mit Mitteln gesegnet und hat uns viele Türen aufgetan, aber wir haben nicht Kräfte genug einzugehen! Wie wichtig ist es darum, daß wir fleißig sind im Werben junger Leute für unsere Anstalten! „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig.“

Wir durften mit Freuden vernehmen, wie Gott unsere Christen willig gemacht hat zum Opfern für sein Reich. Unsere Synodalkasse konnte allen Anforderungen gerecht werden. Aber wollen wir jetzt unsere Hände in den Schoß legen in der Meinung, daß wir in unserem Eifer nachlassen können? Davor wolle uns Gott bewahren! Er hat uns so viele Türen aufgetan und wir wollen als treue, unermüdete Arbeiter arme Sünder ihm zuführen. In der Reichsgottesarbeit gibt es kein Stillestehen. In Gottes Kriegsarmee bleibt ein jeder im Dienste stehen bis an den Tod. Erst mit dem Tode kommt die Entlassung.

Natürlich lag das Missionswerk unseres eigenen Distrikts uns besonders am Herzen. Es wurde uns berichtet, daß vier Parochien selbständig geworden sind in den letzten zwei Jahren. Seit Beginn dieses Jahres ist eine Zunahme von \$4,193.00 für Gehälter zu verzeichnen. Auch haben die Gaben für die Mission bedeutend zugenommen. Wir dürfen aber die Hauptsache nicht vergessen: Das Evangelium von dem gekreuzigten Heilande hat auch hier im Westen unseres Landes viele Seelen für Gottes Reich gewonnen. Das kommt vom Herrn. Unser Distrikt ist vornehmlich ein Missionsdistrikt. Gottes Segen hat nicht nur in den letzten Jahren unsere Arbeit besonders gefördert. In diesem Jahre, in welchem unser Distrikt der ihm widerfahrenen Gnade Gottes seit seiner vor vierundzwanzig Jahren geschehenen Gründung gedenkt, wollen auch wir seine Güte und Liebe nicht vergessen, die er uns all die Jahre unserer Wirksamkeit hier im Westen erwiesen hat. Dessen eingedenk wollen wir auch in der Zukunft tun, was er uns befohlen hat: das Evangelium lauter und rein predigen. Dies Wort wird nicht wieder leer zu ihm kommen. Es wird das ausrichten, wozu er es gesandt hat.

Wir wollen auch darauf aufmerksam machen, daß die Schülerzahl in unserer Anstalt zu Moberge bedeutend gewachsen ist. Wir hatten kaum Raum, alle zu beherbergen. Im letzten Jahre befanden sich vierundvierzig Schüler unter unserer Pflege. Die Anstaltsbehörde wurde ermutigt, nach Kräften dafür zu sorgen, daß genug Raum vorhanden ist, wenn im Spätsommer die Anstalt ihre Türen öffnet für das nächste Schuljahr. Der liebe Gott hat unsere jüngste Anstalt reichlich gesegnet. Wir wollen diesen Segen nicht verscherzen durch

Nachlässigkeit in unserer Arbeit für ihr Wohlergehen.

Die Beamtenwahl brachte folgendes Ergebnis: Präses, W. T. Meier; 1. Vizepräsident, Wm. Lindloff; 2. Vizepräsident, D. Geier; Sekretär, R. G. Sievert; Schriftführer, Wm. Lange; Schatzmeister, S. E. Johnson; Studentenvater, Wm. Lindloff; Finanzkomitee: W. Lemke, Wm. Lange, A. Köpfe; Schulkomitee: S. Meyer, J. Wendland, S. Rug; Unterstützungsbehörde: W. F. Sprengeler, J. Wendland; Missionsbehörde: S. Lau, W. F. Sprengeler, C. Schlomer.

Am Freitag zur Mittagszeit hatte die Versammlung alle Geschäfte erledigt und vertagte sich mit dem Gebet des Herrn. Wir hoffen nun, daß unsere Pastoren und Delegaten ihren Gemeinden schildern, was der Herr Großes an uns getan hat und dann fleißig wieder an die Arbeit gehen, die Gott uns anbefohlen hat. Er wolle unserer Hände Werk fördern!

W. F. Sprengeler.

Für unsere Zeit.

Wie David in den Kampf mit dem Riesen Goliath zieht, für uns ein Vorbild in den gegenwärtigen Unionsbestrebungen.

Wie David in den Kampf mit dem Riesen Goliath zieht. Nur im Vertrauen auf Gott zog er in diesen ungleichen Kampf. In diesem Vertrauen verharrte er, trotz dem versucht wurde, ihn zuerst zu entmutigen und dann kriegsmäßig auszurüsten.

Israel unter dem König Saul lag wieder im Streit mit den Philistern, diesmal zu Socho in Juda. Wir lesen darüber im 17. Kapitel des ersten Buches Samuels. In diesen Streit hatten die Philister etwas ganz Besonderes mitgebracht, nämlich einen Riesen, den Riesen Goliath, einen kriegstüchtigen Mann von Jugend auf und aufs beste ausgerüstet zum Kampf mit Panzer, Schwert, Speer und Schild. Dieser Riese, im Vollgefühl seiner Unüberwindlichkeit, stolzierte jeden Tag vor dem Lager der Philister auf und ab, so daß Israel ihn sehen konnte, forderte dieses auf, einen Kriegsmann aus seiner Mitte zum Zweikampf zu senden und verhöhnte Israel, weil keiner es wagte, diesem gewaltigen Riesen im Kampf entgegenzutreten.

Israel, als es diesen Riesen sah, war ganz entmutigt und voller Furcht. Wer aus dem israelitischen Heer hätte es gewagt, sich mit diesem Kriegsmann zu messen? Keiner.

Da kam David in das Lager Israels. Sein Vater Jsaï hatte ihn gesandt, um zu sehen, wie es seinen Söhnen Eliab, Abinadab und Samma, die in dem Heer Sauls dienten, erginge und um ihnen von zu Hause etwas Erfrischung zu bringen.

Während er im Lager Israels weilte, sah auch er den Riesen Goliath morgens und abends auftreten; er hörte, wie dieser Heide Israel verhöhnte und in seinem Uebermut Israel aufforderte, einen aus seiner Mitte gegen ihn zum Zweikampf hinüberzuschicken.

Dieses prahlerische Auftreten des Riesen und sein höhnisches Verspotten Israels verdrosen David und verletzten ihn aufs tiefste. Er beschloß, es mit dem Riesen aufzunehmen und ihn zu Boden zu schlagen. Es war aber keineswegs jugendlicher Uebermut oder irgendwelche Selbstüberschätzung, die David zu diesem Entschluß drängten, sondern sein festes Vertrauen auf Gott. Er hatte gelernt, daß der nicht zu schanden wird, der Gott vertraut. Als er die Schafe seines Vaters hütete, waren ein Löwe und ein Bär gekommen und hatten ein Schaf ergriffen. David hatte beide erschlagen und das Schaf gerettet. David gab Gott allein dafür die Ehre: Der Herr hat mich von dem Löwen und Bären gerettet. Das hatte ihn in seinem Gottvertrauen fest gemacht. Und so auf Gottes Schutz und Beistand vertrauend, wollte er jenem Riesen gegenüberreten und ihn schlagen: „Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären gerettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“ Dessen war David unwandelbar gewiß, daß Gott ihm beistehen werde, umso mehr darum, weil es galt in diesem Kampf Gottes Ehre zu retten, die jener Riese mit seinen Schmähungen besetzt hatte: „Denn er hat geschändet den Zeug des lebendigen Gottes.“ So zog David im Vertrauen auf Gott in den Kampf mit dem Riesen.

In diesem festen Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe und Beistand ließ David sich nicht beirren durch die entmutigenden Worte, die der König Saul zu ihm sagte. Dieser, ein erfahrener Kriegsmann, wog den Unterschied zwischen David und jenem Riesen vernunftmäßig ab und gab sein Urteil dahin, daß David keine Aussicht habe, den Riesen zu besiegen: „Du kannst nicht hingehen wider diesen Philister, mit ihm zu streiten; denn du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf.“ Das klang sehr entmutigend. Hätte David nun diese Worte Sauls auf sich einwirken lassen, dann wäre sein vertrauensvoll auf Gott gerichteter Blick von Gott auf sich selbst und den Riesen gefallen. Sein Blick nicht mehr fest auf Gott gerichtet hätte er auf Gottes Beistand und Hilfe nicht länger gehofft, sondern dann nur noch auf sich und den Riesen sehend, hätte er die Ungleichheit dieses Kampfes eingesehen und ihn als aussichtslos aufgegeben.

Aber das trat nicht ein. David ließ sich in seinem vertrauensvollen Hinblick auf Gott nicht ablenken: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“ Fest vertraute er weiter auf Gottes Beistand und verharrte in seinem Entschluß, mit Gottes Hilfe den Riesen zu fällen. Das bezeugen seine Worte, mit denen er Saul antwortet: „Dein Knecht hat geschlagen beide, den Löwen und Bären. So soll nun dieser Philister, der Unbeschnittene, sein gleichwie deren einer, denn er hat geschändet den Zeug des lebendigen Gottes. Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“

Ebenso wenig ließ sich David von seinem Vertrauen auf Gott abwenden durch die Kriegsrüstung, die Saul ihm anlegen wollte. Saul setzte nämlich David seinen ehernen Helm auf sein Haupt und legte ihm einen Panzer an. Dazu gab er ihm ein Schwert in die Hand. David ließ es sich zuerst gefallen, dann aber legte er alles wieder ab. Zu Saul sprach er: Das hilft mir nichts, sondern hindert mich nur in dem bevorstehenden Kampf mit dem Riesen.

Innerlich dachte er im Einvernehmen mit seinem Gottvertrauen: Ist Gott mit mir, dann brauche ich das alles nicht. Meine Schleuder und fünf glatte Steine, die ich mir sammeln und mitnehmen werde, meine gewohnte Waffe von Jugend auf, sind Rüstung genug. Gott kann und wird diese in meiner Hand lenken, daß ich mit ihnen, diesen an sich ungleichen Waffen, jenen Riesen samt Panzer, Schild, Speiß und Schwert zu Boden schlage. Hätte David die ihm von Saul angelegte Rüstung behalten, sein vertrauensvoller Blick auf Gott wäre von Gott auf seine Rüstung abgelenkt worden. Er hätte dann bei sich gedacht: Nun werde ich sicher den Riesen schlagen. Nicht mehr auf Gott, sondern auf die Rüstung hätte er dann vertraut. Aber David hielt sich fest an Gott: Gott ist mit mir. Daß er die Rüstung alsbald wieder ablegte, bezeugt, daß er fest in seinem Vertrauen zu Gott verharrte.

So zog David in den Kampf mit Goliath, nur mit seiner Schleuder, mit der er vertraut war von Jugend auf, bewaffnet, aber auf niemanden sich verlassend als auf Gott.

Er siegte. Der erste Stein schon, den er gegen den Riesen schleuderte, traf diesen in der Stirn, betäubte ihn; er fiel ohnmächtig zu Boden. Das war von Gott. Noch ehe der Riese wieder zur Besinnung kommen konnte, stand David schon neben ihm, ergriff des Riesen Schwert und hieb ihm damit das Haupt ab. Der großmäulige, Israel verlästernde Riese war gefällt. Das war Gottes Werk. David, der Gott allein vertraute, war mit seiner Schleuder Gottes Werkzeug.

In den gegenwärtigen Unionsbestrebungen sei der fromme David unser Vorbild!

Es ist ja allen wohlbekannt, daß seit einer Reihe von Jahren gewisse Synoden im Lande alles in Bewegung setzen, um eine Vereinigung aller lutherischen Synoden im Lande, vielleicht auch aller in anderen Ländern, zustande zu bringen.

Es soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden, daß in bezug auf eine solche Vereinigung die Stellung der Synodalkonferenz, zu der wir auch gehören, die folgende ist: Keine Vereinigung ohne volle Einigkeit in Lehre und Praxis, der Schrift und unseren Bekenntnissen gemäß.

Worauf hier eingegangen werden soll, ist das Argument, das von vielen Befürwortern der geplanten Union benutzt wird, nämlich: Eine Vereinigung aller lutherischen Körper im Lande ist notwendig, um wirksam den Problemen zu begegnen, die uns nach dem gegenwärtigen Krieg entgegnetreten werden.

Wiewohl nun heute kein Mensch wissen kann, was in der Zukunft kommen wird, sei doch des Arguments halber angenommen, daß allerlei Probleme auftauchen werden. Welcher Art könnten diese wohl sein? Wir wollen sie so einteilen: Inländische und ausländische.

Was ausländische betrifft, könnten drei Unterarten erwartet werden: Politische, nämlich die Wiederherstellung von guter Ordnung in den vom Kriege zerrissenen Ländern; Ökonomische, nämlich der Wiederaufbau der vom Kriege verwüsteten Städte, die Versorgung der Bevölkerung dort mit Nahrung, Kleidung, Verdienst und die Pflege der im Kriege verkrüppelten Soldaten und anderer; geistliche, nämlich die Unterstützung und Stärkung aller Glaubensge-

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt

edited by a committee, published bi-weekly by the Northwestern Publishing House of Milwaukee, Wisconsin, at \$1.25 per year.

In Milwaukee and Canada single copy by mail \$1.50 per year.

All subscriptions are to be paid for in advance or at least within the first three months of the year.

In the interest of and maintained by the Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States.

Entered as Second Class Matter at the Post Office of Milwaukee, Wisconsin.

Acceptance for mailing at the special rate of postage as provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized August 6, 1918.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Zusendungen sind zu adressieren:

Rev. Walter Hoenecke,
3233 North 58th Street,
Milwaukee 10, Wisconsin.

nossen in Hinsicht auf ihre kirchliche Arbeit, damit sie mit frischem Mut und rechtem Gottvertrauen ihres göttlichen Berufes warten können.

Was inländische Probleme betrifft, kann man sie in dieselben Unterkategorien einteilen, also: Politische, ökonomische und geistliche. Als politische könnte man nennen die Meinungsverschiedenheit im Lande in bezug auf die Beteiligung an den kommenden Friedensverhandlungen, die Art und Zahl der Friedensbedingungen, unsere Zurückziehung von allen europäischen Unruhen, die Verhütung zukünftiger Kriege durch ein stehendes, wohlausgerüstetes Heer, also unter Waffen auch im Frieden. Als ökonomische werden folgende zu lösen sein: Umwandlung der Fabriken im Lande zur Friedensarbeit, Verhütung einer Depression, Versorgung der entlassenen Soldaten mit Verdienst, Sorge für die Familien gefallener Soldaten und für die arbeitsunfähig gemachten, Arbeiterfrage und anderes mehr. Zu den geistlichen Problemen wird gewiß zu rechnen sein die Wiedergewinnung so mancher, die im Kriege waren und in mancherlei Weise an ihrem inneren Glaubensleben Schaden gelitten haben. Es mag auch sein, daß die Nachkriegszeit uns erhöhte Missionsmöglichkeiten im Lande bieten wird.

Vergessen wir aber bei der Erwartung zukünftiger Probleme nicht, daß die Zukunft keine schwereren Probleme bringen wird noch kann als die, die wir schon jetzt zu lösen haben. Gemeint ist der schreckliche Dünkel, die greuliche Hoffart so vieler im Lande, Jungen und Alten, die uns überall entgegenstarren. Damit verbindet sich unmittelbar eine entsetzliche Verachtung des teuren Blutes Jesu Christi, für alle vergossen zur Vergebung der Sünden. Damit verbindet sich auch eine Geringschätzung aller derer, die in der Demut und im Glauben an Jesum Christum verharren.

Von den aufgezählten Problemen sind die politischen und ökonomischen ausschließlich Sache der Obrigkeit und nicht der Kirche, was nicht wenige Kirchen im Lande ganz und gar verzeihen. Daß wir, von unserer Regierung dazu aufgefordert, denen nach Kräften beistehen, denen der Krieg alles geraubt hat, versteht sich von selbst. Wir gedenken da des Wortes: „Lasset

uns Gutes tun jedermann, allermeist aber den Glaubensgenossen!“ Ausschließliche Sache der Kirche sind natürlich die geistlichen Probleme.

Daß wir da große und schwere Probleme vor uns haben, läßt sich nicht leugnen. Wir wollen ihnen aber begegnen, wie David tat und wie wir es immer getan haben, nämlich im Vertrauen auf Gott, ausgerüstet mit der Waffe, die wir von Jugend auf kennen und mit der wir bisher immer gekämpft haben, dem Worte Gottes. Eingedenk dessen, daß in der Vergangenheit sich dieses Gottvertrauen aufs Beste bewährt hat, wie bei David in seinem Sieg über den Löwen und Bären, wollen wir an alle Probleme herantreten allein im Vertrauen auf Gott und durch nichts uns davon abwenden lassen.

Wenn die heutigen Unionsbefürworter uns sagen: Es ist nötig, daß zur rechten Lösung aller kommenden Probleme sich alle lutherischen Kirchen im Lande zu einer vereinigen, dann liegt darin einmal eine Entmutigung, nämlich die: Solange wir voneinander getrennt sind, können wir die bevorstehenden Probleme nicht überwinden; dazu seid ihr zu klein und zu schwach. Gerade so, wie König Saul David zu entmutigen suchte: „Du bist ein Knabe.“ David ließ sich nicht entmutigen, sondern sein Herz auf Gott gerichtet, verharrte er im Vertrauen auf ihn: Daß ich ein Knabe bin, hat nichts zu bedeuten. Es kommt alles auf Gott an, der mit mir ist. In solchem Vertrauen wollen wir auch verharren, daß gegenüber allen Problemen eine geringere Zahl an Gliedern nichts bedeutet, da alles darauf ankommt, daß Gott mit uns ist und sein Wort durch uns segnet.

Wenn nun behauptet wird, daß durch eine Vereinigung aller lutherischen Synoden im Lande die lutherische Kirche im Lande sich als weit stärker allen schon vorhandenen und noch zu erwartenden Problemen gegenüber erweisen würde, mit weit mehr Aussicht auf Erfolg, dann ist dies eine Ermütigung, auf alle Fälle eine solche Vereinigung anzustreben. Darauf dürfen wir nicht hören. Sobald wir das tun würden, würde unser Vertrauen auf Zahlen, auf der Masse, auf der Größe ruhen, aber nicht mehr auf Gott. Dann würde Gott nicht mehr mit uns sein und unsere lutherische Kirche wäre verloren. Darum, wie David die ihm von Saul angebotene Rüstung, damit er besser den Riesen besiegen könne, von sich wies: Das brauche ich nicht, denn Gott ist mit mir, wollen auch wir sagen: Was unsere Aufgabe heute und in der Zukunft betrifft, ist eine sonst sehr erwünschte Vereinigung aller lutherischen Kirchen im Lande, auf Einheit in Lehre und Praxis gegründet, ganz überflüssig. Es kommt alles nur darauf an, daß wir im Vertrauen auf den Herrn das Reiz, Gottes Wort, auswerfen, daß wir wie David uns recht viele glatte, passende Steine aus dem lebendigen Wasser des Wortes Gottes sammeln, sie, wie es paßt, im Vertrauen auf Gott in die Schleuder unseres Mundes und Feder legen und ausenden.

Dann werden wir alle Probleme überwinden und wie David alle uns entgegnetretenden Riesen fällen. „Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott steht.“ Wohlan: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben.“

W. Hoenecke.

Schulen und Anstalten.

Schüleröffnung.

Das neue Schuljahr im Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minnesota, beginnt, so Gott will, am 19. September um 8:30. Alle Anfragen und Anmeldungen richte man, bitte, sobald als möglich an
Carl L. Schwegge,
New Ulm, Minnesota.

Gemeinden.

† Pastor Wilhelm Georg Haar sen. †

Am Sonntag, den 9. Juli 1944 hat der Herr einen seiner treuen Diener, Pastor Wm. Haar sen., abgerufen im Alter von 82 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen. Während dieser vielen Jahre hat der freundliche Gott ihm gnädiglich die Kräfte des Leibes wie des Geistes bewahrt. Seit letzte Ostern jedoch wurde er von einem schmerzhaften Magenkrebsleiden geplagt. Am Nachmittag des 12. Juli haben wir seinen Leib in Gottes Acker gelegt, da er ruhen wird, bis sein Herr ihn wieder wecken wird am großen Auferstehungstage, um ihn dann einzuführen in sein Reich der Herrlichkeit.

Pastor Wm. Haar sen., Sohn von Georg und Christine Haar, wurde geboren am 28. Februar 1862 zu Nellingen, Oberamt Eßlingen, Württemberg, Deutschland. Er besuchte zunächst die Elementarschule zu Nellingen, dann später das Lyzeum zu Eßlingen. Nach Beendigung seiner Studien zu Eßlingen diente er ein Jahr im deutschen Militär. Darauf war er zwei Jahre Lehrer an einem Waisenhaus zu Ludwigsburg. Während er dieser Anstalt diente, machte er die Bekanntschaft eines jungen Lutheraners, Robert Mayer aus New York, der Verwandte bei Ludwigsburg besuchte. Von diesem hörte er viel über das lutherische Kirchenwesen in Amerika, über die versprechenden Aussichten auf Wachstum und Gedeihen der lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten, aber auch die Klage über den großen Mangel an tüchtigen, treulutherischen Predigern dort. Dadurch reifte im jungen Haar der Entschluß, sich auf das heilige Predigtamt vorzubereiten und dem Herrn in der lutherischen Kirche der Vereinigten Staaten als einer seiner Prediger zu dienen. Er wanderte im Jahre 1885 aus und kam nach den Vereinigten Staaten. Im Herbst desselben Jahres trat er dann in das Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minnesota, ein. Die gute Vorbildung, die er genossen hatte, ermöglichte es ihm, schon im Mai 1887 seine theologischen Studien zu New Ulm zu beenden. Während des Sommers 1887 be-

diente er aushilfsweise die St. Johannes-Gemeinde zu St. Paul. Da die nötigen Gelder zur Erhaltung des Dr. Martin Luther College zu spärlich eintrafen, wurde er im Herbst 1887 angestellt, für die Anstalt in New Ulm in den Gemeinden der Minnesjota-Synode zu kollektieren. Der Herr krönte seine Bemühungen in dieser schwierigen Arbeit mit reichem Segen. Im Mai 1888 nahm Pastor Haar einen Beruf der Gemeinde zu Sutton, Mower County, Minnesota, an. Zwei Jahre später wurde er an die Gemeinde zu Lake City, Minnesota, berufen, der er bis zum Jahre 1900 diente. Von Lake City aus bediente er auch die zerstreuten Lutheraner in West Albany und West Florence, Minnesota. Von 1900 bis 1930 war er der Seelsorger der Salems-Gemeinde zu Greenwood Township, Hennepin County, Minnesota. Unter seiner Amtstätigkeit wurde hier das jetzige Pfarrhaus sowie das schöne Kirchengebäude errichtet. Im Jahre 1930 trat er in den Ruhestand und hat seither bei seinem Sohne Theophil in Mazeppa, Minnesota, und die letzten Jahre bei seinem ältesten Sohn in Greenwood gelebt.

Am 8. Oktober trat er mit Louise Heß in St. Paul in den heiligen Ehestand. Dieser Ehe entsprossen 13 Kinder, von denen ein Sohn und drei Töchter dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen sind. Ein herber Schlag war es für Pastor Haar, als am 9. März 1917 seine treue Gattin starb und somit ein besonders glückliches Eheleben zu Ende kam.

Er hinterläßt seine Söhne, beide Pastoren in unserem Minnesota-Distrikt, seine sieben Töchter, 27 Enkelkinder, von denen ein Enkel gegenwärtig im Militärdienst in England steht, eine Schwester und eine Anzahl mehr entfernter Verwandter.

Am 12. Juli fand zunächst ein kurzer Gottesdienst statt im Pfarrhaus, darauf der Hauptgottesdienst in der Salems-Kirche, in welchem Pastor Paul C. Dowidat die Predigt und Pastor J. Blocher eine deutsche Ansprache hielt. Präses A. Ackermann erinnerte an die treuen Dienste, die der Entschlafene dem Dr. Martin Luther College, sowie auch dem Minnesota-Distrikt als Visitator des St. Paul-Distrikts und später des Crow River Valley Konferenzdistrikts geleistet. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Kirche trugen die Beamten der Salems-Gemeinde den entseelten Körper zu seiner letzten Ruhestätte im Gemeinde-Gottesacker. Den Gottesdienst im Pfarrhause, den Altargottesdienst in der Kirche und den Gottesdienst auf dem Gottesacker verlas der Unterzeichnete. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.“

W. J. Schultze.

Wenn alle Leser des Gemeindeblattes so eifrig wären!

Eine Leserin aus Winona, Minnesota, hat drei neue Leser gesammelt und ihre Namen eingesandt. Wenn alle unsere Leser so eifrig wären! Unser Druck wird wieder der alte sein. Bis zum Ende dieses Jahres werden noch fünf Nummern mit 16 Seiten erscheinen. Was Erzählung betrifft, werden wir in der Zukunft, solange wir wegen Papiermangels Nummern von acht Seiten bringen müssen, in diesen die Erzählung auslassen, um Raum für wichtigere Mitteilungen zu haben, und die Erzählung nur dann bringen, wenn eine Nummer von 16 Seiten erscheinen kann.

Aus Welt und Kirche.

Der gegenwärtige Stand der christlichen Kirche in Japan.

Nach einem Bericht von Dr. Stirewalt im News Bulletin. Dr. Stirewalt war Missionar der United Lutheran Church, nach Japan gesandt, wo er vom Jahre 1905 bis zum Jahre 1941 gewirkt hat. Er ist jetzt im Lande. Er schreibt:

Nachdem die japanische Regierung mehrere Jahrzehnte über die Religionsfrage verhandelt hatte, wurden anfangs des Jahres 1940 Gesetze angenommen, um die verschiedenen Religionen in Japan zu kontrollieren. Die christliche Religion wird offiziell anerkannt und gilt jetzt neben dem Shintoismus und Buddhismus als eine der nationalen Religionen Japans. Diese Anerkennung erhielten die Mohammedaner nicht und zwar aus dem Grunde nicht, die Zahl ihrer Anhänger, geringer als die der anderen, rechtfertigte das nicht.

Am 24. bis 26. Juni 1941 wurden unter dem Druck der Regierung die verschiedenen protestantischen Kirchengemeinschaften in Japan zu einer Kirche vereinigt, unter dem Namen: Vereinigte Christliche Kirche in Japan. Es besteht auch eine formelle Vereinigung mit den Katholiken; diese Vereinigung hat aber nur den Zweck, der Regierung ihre Aufsicht über die Religionen zu erleichtern; was die Arbeit betrifft, sind Protestanten und Katholiken völlig voneinander getrennt.

Zu der Vereinigten Christlichen Kirche in Japan gehören elf protestantische Gruppen, die in allen kirchlichen Angelegenheiten völlige Freiheit haben bis auf die theologische Ausbildung. Alle Seminarien mußten geschlossen werden bis auf zwei, eins in Tokio, das andere in der Mitte Japans. Das Seminar in Tokio war früher Eigentum der Presbyterianer, ist aber jetzt Anstalt der vereinigten Kirche. Der Kursus ist ein dreijähriger. Ebenso ist das frühere

lutherische Seminar Besitz der vereinigten Kirche. Dieses wird jetzt als Vorbereitungsanstalt benutzt und hat einen zweijährigen Kursus. Das Seminar im zentralen Teil Japans war früher methodistisch. An der Stadtgrenze Tokios steht noch ein Seminar, das den Südlichen Baptisten gehörte. Dieses wird jetzt zur Ausbildung von Bibelverbreitern benutzt und zählt gegenwärtig 80 Studenten.

Daß die Regierung Japans der christlichen Kirche gegenüber freundlich gesinnt, kann man daran erkennen, daß die Bibelgesellschaft in Tokio in die Klasse derer berufen wurde, die in bezug auf Papierverbrauch einen Vorzug haben. Nur die Glieder der Holiness Church wurden verfolgt, einhundert ihrer Glieder ins Gefängnis geworfen. Sie hatten sich stark für die Juden verwandt, was ihnen verargt wurde. Auch hatten sie das jüngste Gericht gepredigt, was den japanischen Kaiser einschließen würde, und als Majestätsbeleidigung aufgefaßt wurde.

Da viele Pastoren und Seminarstudenten von der Armee eingezogen wurden, herrscht in Japan ein großer Mangel an Pastoren.

Die Verwaltung und das Eigentum der Mission der United Lutheran Church wurden an die lutherische Kirche in Japan übertragen. Sonst wäre dieses Eigentum in Anbetracht des Krieges mit unserem Lande wohl von der Regierung Japans beschlagnahmt worden. Nur noch sieben lutherische Missionare befinden sich in Japan. Seit dem Jahre 1941 ist es nur einem dieser sieben erlaubt, unter Einschränkung seine Arbeit fortzusetzen. Zufolge eines Berichtes vom letzten Dezember sind alle christlichen Schulen und Wohltätigkeitsanstalten noch offen.

Die gegenwärtige Lage der christlichen Kirche in Japan ist nicht hoffnungslos, aber auch nicht zufriedenstellend. Zur Zeit des Ausbruchs des Krieges waren in Japan 233,000 Protestanten, 119,000 römische Katholiken, 41,000 griechische Katholiken, nicht gerade viel in einer Gesamtbevölkerung von 73 Millionen.

Der Shintoismus, die eigentliche Religion Japans, bildet für die christliche Religion die größte Gefahr. Dem Shintoismus zufolge ist der Kaiser Japans eine Gottheit. Es liegt auf der Hand, daß in dieser Kriegszeit die Oberleitung Japans dies ausnutzt, um den Japanern vorzumachen, daß Japan unter diesem Gott nie einen Krieg verloren hat, daß aber Japan den gegenwärtigen Krieg verlieren muß, wenn es seinen Gott, den Kaiser, verläßt. Denn diese Oberleitung ist nicht christlich, vielleicht auch nicht shintoistisch, aber die christliche Religion ist ihr verhaßt; darum paßt ihr dieses Argument, um die Ausbreitung des Christentums in Japan zu verhin-

dern. Noch immer hat das Christentum seine größten Feinde unter den Regierungen gehabt, wie auch Paulus an die Korinther schreibt, daß wenige Gewaltige und Edle unter den Christen zu finden sind, sondern zumeist solche, die aus dem Element kommen, das vor der Welt gering und verachtet ist.

Die römische Kirche in Italien.

Im Lutheran, dem Organ der Vereinigten Lutherischen Kirche (U. L. C. A.), berichtet ein lutherischer Kaplan, John R. Strebig, ohne Zweifel ein Glied dieser Körperschaft, über seine Erfahrungen mit römischen Priestern und Laien in Italien, wo er sich jetzt im Landesdienst befindet.

Strebig gibt zu, er habe während seiner Studienzeit nicht alles glauben wollen, was seine Professoren über die Versumpfung der Kirche vor der Reformation gesagt haben. „Sogar die Bücher haben mich nicht überzeugt“, schreibt er; „jetzt aber bin ich andern Sinnes.“

Er erzählt dann, daß, als die amerikanischen Truppen in Italien landeten, sie mit offenen Armen empfangen wurden. Als aber die Italiener sie fragten, ob sie Katholiken seien und dann die Antwort erhielten: „Nein, wir sind Protestanten“, waren sie bestürzt und verwirrt. In Pompeji fragte eine gebildete Frau den Kaplan, ob es wahr sei, daß alle Protestanten Heiden seien. Das scheint nach den vielen Fragen die allgemeine Meinung der Italiener zu sein. Man war allgemein darüber erstaunt, daß amerikanische Protestanten und Katholiken miteinander freundlich verkehrten. Man begehrte von dem Kaplan mündlich und schriftlich Auskunft darüber, „was eigentlich ein Protestant sei“.

Sieht man sich das italienische Volk an (so urteilt der Schreiber), so bekommt man den Eindruck, als stürzten sich zwei Adler auf ein Näs, jeder darauf bedacht, das Seine zu bekommen. Das Volk ist dem Staat und der Kirche ausgeliefert, und beide zeigen ihm wenig Barmherzigkeit. Die Priester aber werden wenig vom Volk respektiert.

Im südlichen Italien, wo die römische Kirche schalten und walten kann, wie sie will, weil es dort wenige Protestanten gibt, ist die Armut sehr groß; im Norden Italiens, wo sich mehr Protestanten befinden, ist das Volk weit besser ab.

Die Erziehung steht im allgemeinen auf einer sehr niedrigen Stufe. Das gewöhnliche Kind ist mit der Erziehung fertig, wenn es den fünften Grad beendet hat. Wollen Eltern ihre Kinder weiter unterrichten haben, so müssen sie dies von Privatschulen besorgen lassen und dafür Schulgeld bezahlen.

In den kleineren Städten und in den Dörfern ist der Priester der Bürgermeister,

der so ziemlich in jeder Sache für das Volk redet oder entscheidet. In fast allen Stücken läßt das Volk den Priester handeln, wie er will.

Der Kaplan schließt seinen Artikel mit den Worten: „Luther war im Recht. Wir unterlassen es, fest dafür einzutreten, was er uns geschenkt hat. Stehen wir aber nicht fest, so geben wir unser Erbteil preis.“

Das Papsttum wird hierzulande vielfach danach beurteilt, wie es sich in protestantischen Ländern zeigt. Will man es aber recht kennenlernen, so muß man es sich in katholischen Ländern wie Italien und Spanien ansehen. Protestantischen Amerikanern und katholischen Italienern wird es gewiß von Segen sein, wenn sie einander näher kennenlernen. Insbesondere ist es unsere Pflicht als Lutheraner, das Papsttum immer wieder nach Schrift und Bekenntnis zu prüfen.

„Lutheraner“.

Lutherische Missionare fliehen vor den japanischen Truppen in China.

Die Augustana-Synode hat 16 Missionare in China. Eine Nachricht, die der Direktor der Auslandsmission dieser Synode erhalten hat, teilt mit, daß alle 16 Missionare mit vier Kindern flohen, als die Truppen Japans in die Honan-Provinz eindrangen. Missionare, die aus unserm Lande kommen und in von den Japanern besetzten Gebieten gewirkt haben, mußten von der Hand der Japaner viel leiden, weil sie eben Amerikaner sind. Davon hatten jene 16 Missionare in der Honan-Provinz in China Kenntnis und flohen deshalb beizeiten. Gewiß werden sie, sobald die Japaner verdrängt worden sind, wieder auf ihre Missionsposten zurückkehren.

Aus Rußland.

Der russische Patriarch Sergei ist am 15. Mai gestorben. An seine Stelle ist Alexei, der Metropolitan von Leningrad und Nowgorod, berufen worden. Dieser wird nun im Verein mit dem Heiligen Synod die russische Kirche leiten.

Was der britische Erzbischof von York, Episkopalkirche, über kirchliche Zustände in Rußland zu sagen hat.

Der Erzbischof von York war vor kurzem in Moskau, um sich persönlich über die religiöse Lage in Rußland zu überzeugen. Er sagt: Es bestehen heute in Rußland keine Beschränkungen der Kirche mehr. Die Kirche wird nicht mehr verfolgt, wie das früher der Fall war. Die Partei der Kommunisten ist offiziell immer noch atheïstisch, so auch die meisten Leiter in der Regierung, aber es wird alles versucht, den früheren Druck gegen die Religion zu beseitigen. Die antigöttlichen Museen sind geschlossen worden und die atheïstischen Gesellschaften haben ihre antireligiöse Propaganda eingestellt. Die Obrigkeit sucht jeden Versuch, die Religion lächerlich zu machen, zu entmutigen. Ein Spiel, in dem die Bekehrung Rußlands ins Lächerliche

gezogen wurde, ist kürzlich verboten worden. Der Erzbischof von York sagte weiter, er sei angetan mit seinem Ornat und mit einem Kreuz auf der Brust, durch die Straßen Moskaus gegangen, aber niemand habe ihn belästigt. Er fand ferner große Mengen, Junge und Alte, in den Gottesdiensten. Protestanten wie auch römische und orthodoxe Katholiken konnten ungehindert ihre Gottesdienste halten.

Als Ursache dieses Umschwungs hält der Erzbischof von York folgendes: Stalin ist klug. Da das Volk für den Krieg ungeheure Opfer an Gut und Leben bringen und die schweren Lasten des Krieges tragen muß, da ferner das Volk nichts mehr begehrt als Religionsfreiheit, da weiter Stalin weiß, daß er ohne das Volk hinter sich den Krieg verlieren muß, um das Volk hinter sich zu haben, gibt er ihm, was es vor allem begehrt, Religionsfreiheit. Diese Erklärung hat viel für sich. Stalin ist klug. Wehe ihm aber, sollte er nach dem Krieg von dieser Klugheit abweichen und wieder zur vorigen Religionsverfolgung greifen! Dann hat er nicht mehr das Volk hinter, sondern gegen sich. Dazu ein Volk, das mit Recht sich betrogen fühlt, ein gefährliches Volk, zu jeder Gewalttat bereit, mit ihm die Armee, die aus dem Volk besteht. Wehe dann Stalin!

Die norwegische Lutherische Kirche von Amerika will ihren Namen ändern.

Dies ist nicht die norwegische Synode, die mit uns ein Glied der Synodalkonferenz ist, sondern eine, die sich im Jahre 1917 mit zwei andern norwegischen Synoden zu einer Synode vereinigte. Die zu uns gehörende norwegische Synode heißt: Norwegian Synod of the American Ev. Luth. Church. Die in der Ueberschrift genannte Synode beabsichtigt nun eine Aenderung ihres Namens.

Gründe, die angegeben werden, diese Aenderung zu rechtfertigen, sind folgende sieben: 1. Da die norwegische Sprache in den meisten Gemeinden nicht mehr gebraucht wird, da die Gemeinden nicht ausschließlich aus Norwegern bestehen, paßt dieser Name nicht mehr. 2. Da dieser Name Auswärtigen eine falsche Vorstellung von der Kirche gibt, hindert er den Aufbau der Kirche. 3. Der alte Name wird schon jetzt vielfach von den Gemeinden nicht mehr gebraucht. 4. Man verlangt allgemein einen anderen Namen. 5. Der Name einer Kirche soll derart sein, daß er es den Leuten leicht macht, aller Kreatur das Evangelium zu predigen. 6. Die Zukunft der Kirche beruht auf fortwährender Missionsarbeit unter allerlei Leuten unseres Landes. 7. Dem aber steht der gegenwärtige Name im Wege.

Man hat zwei Namen besonders genannt, nämlich The National Lutheran Church und The Evangelical Luth. Church in America.

Von den sieben Gründen für einen Namenswechsel sind nicht gerade alle einleuchtend. Es sei aber zugegeben, daß man anders denken würde, wenn einem die Erfahrung zur Hand wäre.

Die Namen, die man in Vorschlag gebracht hat, sind nicht gerade die richtigen. In Auswärtigen können sie den Eindruck erwecken, als sei diese norwegische Synode die eigentliche, ja einzige lutherische Kirche im Lande. Namen, die solche Mißverständnisse erzeugen können, sollte man um der andern Synoden willen nicht wählen.

Andere Kirchen und die Loge.

Mit Recht nimmt unsere Kirche die Stellung gegen die Logen ein, die sie einnimmt. Unsere Gemeinden haben in ihren Konstitutionen mit Recht den Paragraphen, daß niemand ein Glied der Gemeinde sein kann, der zu einer Loge gehört, und daß niemand ein Glied der Gemeinde bleiben kann, wenn er sich einer Loge anschließt. Entweder Gemeinde oder Loge, nicht beide. Darnach handeln wir in gerader Linie und tun nichts, diese Praxis mit scheinbarem Recht zu umgehen. Mit Recht stehen wir so, denn die Logen sind religiöse Gemeinschaften, die aber eine Religion treiben, die schlechtlich wider die Schrift ist, nämlich die der Rechtfertigung durch gute Werke. Es geht doch nicht, daß jemand zugleich zu zwei Gesellschaften gehört und in der einen Christum als seine Gerechtigkeit bekenne, in der andern sich selbst.

Auch andere kirchliche Kreise nehmen gegen die Loge Stellung, wie wir im „Lutheraner“ lesen. Dieser weist hin auf ein kleines Flugblatt, The Church Versus the Lodge, herausgegeben von dem Witness Committee der Reformed Presbyterian Church.

Nach dem Zeugnis des „Lutheraner“ ist das Urteil, das jenes Flugblatt über die Logen fällt, im großen und ganzen wahr. Das Verderbliche an der Loge wird richtig erkannt und dargelegt.

Es ist gewiß erfreulich, daß auch andere Kirchen die Loge richten. Man hört oft in unsern Kreisen sagen: Nur die lutherische Kirche duldet Logen nicht, andere tun das. Die lutherische Kirche geht zu weit und ohne Grund. Da ist es gut, wenn man darauf hinweisen kann, daß auch nicht-lutherische Kirchen die Logen verwerfen.

Eine andere Sache ist die: Handeln jene Kirchen mit Logengliedern, wie wir tun? Bleibt es nur bei dem Zeugnis, daß Logenzugehörigkeit sündlich ist, und tut man nichts mit solchen, die zu einer Loge gehören? Läßt man sie in den Gemeinden? Es gibt sogar eine lutherische Synode im Lande, die die Logen als unchristlich verurteilt, es aber bei diesem Urteil beläßt und keine rechte Zucht übt. Diese Synode erlaubt allen Logengliedern, in ihren Gemeinden zu bleiben, läßt also solche, die nach ihrem eignen Urteil etwas Unchristliches tun, in ihrem Unchristlichen beharren und in ihrer Mitte bleiben. Das ist eine durchaus unchristliche Zucht: Etwas für unchristlich erklären und lassen.

Unser Herr Christus lehrt uns etwas anderes. Wenn ein Bruder sündigt, soll er brüderlich ermahnt werden, um ihn von der Sünde, die er tut, zu reinigen. Das soll so lange versucht werden, bis selbst die Gemeinde ihn ermahnt hat. Wenn er nun auf keine Ermahnung hören und sich nicht bessern will, muß er hinausgetan werden. So will Christus, daß wir handeln sollen. Das ist demnach christliche Zucht, alles andere keine Zucht. Unsere Gemeindeordnungen handeln darum durchaus richtig.

W. Hoenecke.

Hilf, daß alle meine Wege
Nur nach dieser Richtschnur gehn.
Was ich hier zum Grunde lege,
Müße wie ein Felsen stehen,
Daß mein Geiſt auch Tat und Tat
In den größten Nöten hat.

Hermischtes.

Bekanntmachungen.

Gemeindeblatt-Kalender und
Northwestern Lutheran Annual 1945.

Diejenigen Pastoren, Lehrer und Lehrerinnen, deren Adressen nicht mehr so lauten, wie im Kalender von 1944 angegeben, werden hiermit ersucht, per Postkarte, und zwar noch folgendem Schema, ihre neue Adresse behufs Berichtigung im Kalender einzusenden. Ein gleiches gilt von den Kandidaten, welche jetzt ins Amt treten.

Vor- und Zuname:
Pastor, Lehrer oder Lehrerin:
Wohnort (wenn nötig, auch Straße):
Poststation:
R. F. D. No.:
County und Staat:
Zu welcher Synode gehörig:
Wohnen Sie auf dem Lande?
Welche ist Ihre nächste Stadt?
Wie weit wohnen Sie?
Zu welcher Richtung?

Alle Veränderungen sollen bis zum 1. Oktober eingesandt werden, anderenfalls werden sie wie im Kalender von 1944 aufgenommen.

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Missionsfeste.

1. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Petri-Gemeinde zu Elmwood, Wisconsin. Kollekte \$161.62. C. Toppe.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Die Zion-Gemeinde zu Cambria, Wisconsin. Kollekte \$134.77.
E. C. Schewe.

3. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Johannes-Gemeinde und die St. Pauls-Gemeinde zu Town Newton, Wisconsin. Kollekte \$403.39.
E. S. Kionka.

5. Sonntag nach Trinitatis.

Die Emmanuels-Gemeinde zu Grover, South Dakota. Kollekte \$618.80.
W. F. Sprengeler.

6. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Tuckertown, Wisconsin. Kollekte \$432.00.
H. S. Dobberstein.

Die Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Liberty, Wisconsin. Kollekte \$225.12.
E. C. Schroeder.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Algoma, Wisconsin. Kollekte \$709.00.
R. F. Toepel.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Lukas-Gemeinde zu Town Knapp, Jackson County, Wisconsin. Kollekte \$75.00.
G. S. Geiger.

Einführung.

Im Auftrage von Präses Behm wurde Herr Myron Hilger öffentlich als Lehrer unserer Gemeindefschule am 2. Juli vom unterzeichneten Pastor der Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Liberty, Manitowoc County, Wisconsin, eingeführt.

Adresse: Myron Hilger, Route 1, Manitowoc, Wisconsin.

E. S. Schroeder.

Ordinationen und Einführungen.

Im Auftrage von Präses H. Kirchner wurde Kandidat Theo. Frey am sechsten Sonntag nach Trinitatis ordiniert und als Pastor der Gemeinde zu Bruce, Wisconsin, vom Unterzeichneten eingeführt.

Adresse: Rev. Theo. Frey, Bruce, Wisconsin.
E. S. Genske.

* * * *

Im Auftrage von Präses W. T. Meier wurde Kandidat Paul Kuehl am 2. Juli zum heiligen Predigtamt ordiniert und als Pastor der Gemeinden zu Gettinger und Reeder, North Dakota, vom Unterzeichneten eingeführt.

Adresse: Rev. Paul Kuehl, Reeder, North Dakota.
R. Reim.

* * * *

Im Auftrage von Präses W. T. Meier vom Dakota-Montana Distrikt hat der Unterzeichnete am 2. Juli seinen Sohn, Harold S. Sauer, als Pastor der St. Pauls-Gemeinde zu Mound City, South Dakota, ordiniert und eingeführt. Prof. S. G. Meyer assistierte bei der Feier.

Adresse: Rev. Harold H. Sauer, Mound City, South Dakota.

W. F. Sauer.

* * * *

Im Auftrage von Präses H. Kirchner hat der Unterzeichnete den Kandidaten Delmar Brick ordiniert und in sein Amt als Gehilfe des Pastors der St. Johannes-Gemeinde zu Jefferson, Wisconsin, am sechsten Sonntag nach Trinitatis eingeführt. Professor C. C. Kowalke assistierte. Gott segne diesen Unterhirten und die Herde Christi, die ihm befohlen ist!

Adresse: Rev. Delmar Brick, 1106 Center Street, Jefferson, Wisconsin.

D. Kuhlow.

Konferenzzanzeige.

Name: Crow River Valley - Pastoral Konferenz.
Ort: Morris, Minnesota; Pastor S. C. Duchelmeier.

Zeit: 26. und 27. September, 10 A. M.

Arbeiten: C. Berwald, Die Lehre von der Hölle; S. Baer, Introduction to the Prophet Nehemiah with Historical Background, Characteristic of Person and Isagogical Treatment of Book; M. Schuetze, Exegese über 1 Tim., 3, 8-13; W. P. Haas, Katechese über das 6. Gebot; S. C. Duchelmeier, Einheitliche Praxis unter Pastoren.

Prediger: P. Kuske, S. Hempel.

Bemerkung: Man melde sich zeitig an!

C. R. Berwald, Sekretär.

Quittungen.

MINNESOTA DISTRICT
March, April, May, 1944

Red Wing Conference

Reverend	Budgetary	Non-Budgetary
A. W. Blauert, Austin.....	\$ 225.00	
Theo. Haar, Bear Valley.....	91.00	
E. G. Hertler, Brownsville.....	32.00	
R. Jeske, Caledonia.....	770.20	1.00
H. F. Muenkel, Dexter.....	320.00	
Karl A. Nolting, Frontenac.....	4.00	
T. E. Kock, Goodhue.....	284.75	46.50
F. W. Weindorf, Goodhue, Grace.....	58.56	
F. W. Weindorf, Goodhue, St. John.....	147.15	24.00
E. G. Hertler, Hokah.....	163.15	
E. G. Hertler, La Crescent.....	125.15	
T. H. Albrecht, Lake City.....	2,354.56	1.00
Theo. Haar, Mazeppa.....	140.00	113.86
T. E. Kock, Minneola.....	168.67	
H. J. Anger, Nodine.....	185.00	
N. A. Reinke, Oronoco.....	208.05	
N. A. Reinke, Poplar Grove.....	26.00	
Geo. W. Scheitel, Potsdam.....	42.70	
J. R. Baumann, Red Wing.....	50.00	
E. G. Hertler, South Ridge.....	141.75	
R. Jeske, Union.....	104.75	
Paul E. Horn, Zumbrota.....	400.00	

Mankato Conference

Fred L. Precht, Alma City.....	133.40	
W. Schuetze, Belle Plaine.....	411.57	
H. H. Schaller, Helen.....	376.50	
L. F. Brandes, Jordan.....	405.00	21.00
A. Martens, New Prague.....	220.80	
O. K. Netzke, Madison Lake.....	12.15	
A. Ackermann, Mankato.....	874.39	35.00
R. A. Haase, North Mankato.....	150.00	20.00
A. H. Mackdanz, St. Clair.....	243.38	
O. K. Netzke, Smith's Mill.....	12.00	20.00

St. Croix Valley Conference

O. P. Medenwald, Amery.....	150.00	
E. W. Penk, Baytown.....	204.30	
Otto Klett, Bay City, Wis.....	31.75	1.00
A. W. Sarembe, Cady.....	68.87	
F. A. Werner, Centuria.....	60.00	
O. P. Medenwald, Clear Lake.....	38.65	
E. H. Bruns, Delano.....	306.40	30.00
L. W. Meyer, Farmington.....	91.30	
P. R. Kurth, Hastings.....	170.24	
R. J. Palmer, Minneapolis.....	80.03	
Paul C. Dowidat, Minneapolis.....	968.15	105.00
R. C. Ave Lallemand, North St. Paul.....	125.00	
A. H. Leerksen, Nye.....	14.00	
A. H. Leerksen, Osceola.....	106.91	
Otto Klett, Prescott.....	85.48	
F. A. Werner, Rock Creek.....	46.02	
F. H. Tabbert, St. Croix Falls.....	35.61	
C. F. Bolle, St. Paul.....	288.25	
G. A. Ernst, St. Paul.....	180.00	
A. C. Haase, St. Paul.....	487.56	
J. Plocher, St. Paul.....	190.32	19.00
A. W. Koehler, So. St. Paul.....	355.65	429.60
J. W. F. Pieper, Stillwater.....	188.91	
A. W. Sarembe, Weston.....	426.50	10.00
H. E. Lietzau, Woodburg.....	53.00	
Im. W. Bade, Woodville.....	103.88	

Redwood Falls Conference

J. G. Bradtke, Arlington.....	1,235.34	66.50
A. C. Krueger, Cedar Mills.....	125.36	173.38
W. J. Schmidt, Danube.....	468.03	
Theodor Bauer, Echo.....	394.08	
I. Lenz, Vacancy, Emmet.....	113.91	
G. F. Zimmermann, Essig.....	41.12	
Im. F. Albrecht, Fairfax.....	336.00	76.25
M. J. Wehausen, Vacancy, Flora.....	244.21	18.00
G. F. Zimmermann, Ft. Ridgely.....	18.35	
Hy. Boettcher, Gibbon.....	171.22	66.50
E. R. Gamm, Marshall.....	198.61	
E. R. Becker, Milroy.....	144.30	
M. J. Wehausen, Morton.....	371.03	
I. F. Lenz, Olivia.....	252.00	
A. W. Fuerstenau, Omro.....	387.70	
Edw. A. Birkholz, Redwood Falls.....	363.49	
W. F. Dorn, Renville.....	243.00	
E. G. Fritz, Wellington.....	724.50	7.00
C. W. A. Kuehner, Winthrop.....	217.54	1.00
F. E. Traub, Wood Lake.....	251.60	38.59

Crow River Valley Conference

W. G. Voigt, Acoma.....	367.49	
E. R. Berwald, Buffalo.....	186.54	
F. R. Weyland, Crawford's Lake.....	90.00	9.50
M. Schuetze, Ellsworth.....	165.00	
Harold Hempel, Glenwood.....	37.85	
Elmer J. Zehms, Graceville.....	114.70	
H. C. Duehlmeier, Hancock.....	127.38	
W. J. Schulze, Hutchinson.....	765.61	32.50
P. R. Kuske, Hutchinson, Trinity.....	38.26	
Chr. Albrecht, Johnson.....	192.97	63.50
Karl J. Plocher, Litchfield.....	555.79	
W. P. Haar, Loretto.....	376.85	35.00
E. A. Binger, Lynn.....	143.30	
M. J. Lenz, Monticello.....	47.82	
F. R. Weyland, Montrose.....	67.05	42.95
H. C. Duehlmeier, Morris.....	100.00	
W. C. Nickels, Pelican Lake.....	313.59	35.37
S. Bauer, Rockford.....	331.12	

New Ulm Conference

H. C. Sprenger, Balaton.....	227.25	
M. C. Kunde, Brighton.....	69.34	
L. W. Schierenbeck, Butterfield.....	53.54	
M. C. Kunde, Courtland.....	34.05	
L. W. Schierenbeck, Darfur.....	65.50	
H. A. Scherf, Eden.....	140.00	
Dr. Paul W. Spaude, Lake Benton.....	211.96	
G. Hinnenthal, New Ulm.....	1,336.48	83.00
E. Schaller, Nicollet.....	805.23	
R. Schierenbeck, Sanborn.....	680.00	
G. Theo. Albrecht, St. Peter.....	288.67	
Wm. C. Albrecht, Sleepy Eye.....	638.64	74.50
R. F. Schroeder, Tyler.....	38.87	
Dr. Paul W. Spaude, Verdi.....	202.13	
Karl Brickmann, Vesta.....	360.88	
Totals.....	\$ 29,191.42	\$ 1,698.50

Memorial Wreaths

In Memory of	Reverend	Amount
Helen Ann Schroeder.....	R. Jeske, Caledonia.....	\$ 19.00
Mrs. Caroline Peters.....	Karl A. Nolting, Frontenac.....	4.00
Mrs. John Bolland.....	T. E. Kock, Goodhue.....	30.50
Henry Korsten.....	F. W. Weindorf, St. John, Goodhue.....	58.50
Mrs. John Wiebusch.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	21.00
Mrs. Marie Oelkers.....	J. R. Baumann, Red Wing.....	24.50
Mrs. Minnie Deden.....	J. R. Baumann, Red Wing.....	5.50
Mrs. Fred Stelaff.....	W. Schuetze, Belle Plaine.....	13.50
Christ Gerdes.....	Otto Klett, Bay City, Wis.....	3.00
Mrs. A. Werner.....	F. A. Werner, Centuria, Wis.....	9.00
Mrs. John Schmidt.....	Otto Klett, Prescott, Wis.....	7.00
Mrs. A. Werner.....	F. A. Werner, Rock Creek, Wis.....	5.00
Carl Rueckert.....	I. F. Lenz, Olivia.....	25.00
Carl Doering.....	I. F. Lenz, Olivia.....	26.00
Wm. Binger.....	I. F. Lenz, Olivia.....	6.00
Mrs. E. G. Fritz.....	A. W. Fuerstenau, Omro.....	31.50
Mrs. E. G. Fritz.....	E. G. Fritz, Wellington.....	245.75
Mrs. E. G. Fritz.....	E. G. Fritz, Wellington.....	1.25
Henry Roth.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	5.00
Mrs. Chas. Weelandt.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	50.00
Frederick Roloff, Sr.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	31.00
Ernest F. Riess, Past. Em.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	5.00
Walter Muesing.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	5.00
Frank Tietz.....	R. Jeske, Caledonia.....	19.50
Fred Kruckow.....	R. Jeske, Caledonia.....	162.00
Mrs. Wm. Pickavance.....	T. E. Kock, Goodhue.....	37.00
Mrs. Geo. Richter.....	T. E. Kock, Goodhue.....	58.50
Mrs. Katherine Hertler.....	E. G. Hertler, Hokah.....	8.00
Mrs. Katherine Hertler.....	E. G. Hertler, La Crescent.....	5.00
Mrs. Katherine Hertler.....	E. G. Hertler, S. Ridge.....	30.00
Emil Born.....	P. E. Horn, Zumbrota.....	5.00
Heinrich Gruenhagen.....	H. H. Schaller, Helen.....	64.50
Reuben C. Micke.....	R. A. Haase, North Mankato.....	30.00
Mrs. A. Werner.....	F. A. Werner, Centuria, Wis.....	9.00
Mrs. Louis Bauer, Sr.....	E. H. Bruns, Delano.....	48.00
Mrs. Burch.....	F. A. Werner, Rock Creek, Wis.....	16.50
Miss Marie Manske.....	J. Plocher, St. Paul.....	20.50
Miss Marie Manske.....	J. Plocher, St. Paul.....	16.00
Mrs. Elizabeth Frink.....	August Sarembe, Weston.....	24.00
Mrs. J. Zlier.....	J. G. Bradtke, Arlington.....	14.00
Mrs. Jacob Zlier.....	J. G. Bradtke, Arlington.....	6.00
Mrs. Gustav Penk.....	J. G. Bradtke, Arlington.....	54.50
Fred Quast.....	J. G. Bradtke, Arlington.....	29.00
H. Bethke.....	I. F. Albrecht, Fairfax.....	3.50
Robert Black.....	Hy. Boettcher, Gibbon.....	58.25
Henry Albrecht.....	Hy. Boettcher, Gibbon.....	63.50
Herman Kohls.....	C. Wm. A. Kuehner, Winthrop.....	7.50
John Riedel.....	C. Wm. A. Kuehner, Winthrop.....	22.50
Mrs. N. P. Mecklenburg.....	H. C. Duehlmeier, Hancock.....	12.00
Mrs. Jul. Dysterheft, Mpls.....	R. Schierenbeck, Sanborn.....	27.50
Mrs. Geo. Richter.....	T. E. Kock, Goodhue.....	.25
Rev. Otto F. Kock.....	E. G. Hertler, Hokah.....	2.50
Mrs. Minnie Fischer.....	E. G. Hertler, Hokah.....	8.50
Mrs. Martha Gelle, Osseo.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	1.00
Mrs. Fred C. Fick.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	10.00
Christian W. Pruter.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	25.00
Mrs. G. H. Lange.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	9.00
Christ Sprick.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	2.50
Mrs. Mathilda Peters.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	16.00
Cord Brinkman.....	T. H. Albrecht, Lake City.....	1.00
Mrs. Anna Abraham.....	O. K. Netzke, Smith's Mill.....	32.00
Albert Wehahn.....	A. C. Krueger, Cedar Mills.....	24.00
August Kurth.....	A. C. Krueger, Cedar Mills.....	90.00
E. Hindermann.....	I. F. Albrecht, Fairfax.....	19.00
Mrs. J. Schumacher.....	I. F. Albrecht, Fairfax.....	81.50
Mrs. J. Schumacher.....	I. F. Albrecht, Fairfax.....	5.00
Dennis G. Stuedeman.....	I. F. Albrecht, Fairfax.....	28.50
Lt. Clarence Housman.....	M. J. Wehausen, Vacancy, Flora.....	68.00
Herman F. Braun.....	Im. F. Lenz, Olivia.....	25.00
Herman Galow.....	A. W. Fuerstenau, Omro.....	78.90
John Meinke.....	W. J. Schulze, Hutchinson.....	4.00
John Jarcho.....	W. J. Schulze, Hutchinson.....	60.50
Robert Prieve.....	W. J. Schulze, Hutchinson.....	14.50
Otto Fuhrmann.....	Chr. Albrecht, Johnson.....	11.50
George T. Duin, Sr.....	Chr. Albrecht, Johnson.....	67.50
Wm. Toback.....	Karl J. Plocher, Litchfield.....	50.00
Hy. Ross.....	Karl J. Plocher, Litchfield.....	14.25
Mrs. K. Hertler, Saline, Mich.....	F. R. Weyland, Montrose.....	1.00
Mrs. Herman Duske.....	F. R. Weyland, Montrose.....	45.50
Mrs. Wm. Seeger.....	W. C. Nickels, Pelican Lake.....	93.00
Fred Manteufel.....	H. C. Sprenger, Balaton.....	21.25
Julius Stroschein.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	25.00
Mrs. August Nehls.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	5.50
Ernest Holzinger, Chicago.....	G. Hinnenthal, New Ulm.....	13.06
Carl Reinke.....	Wm. C. Albrecht, Sleepy Eye.....	2.00
Mrs. Martha Lecy.....	Karl Brickmann, Vesta.....	25.50

H. R. KURTH, District Treasurer.